

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wlth. Bess jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 145

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Kellame 40 Goldpfennig, — Offsetgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Mittwoch, den 24. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitungsbild“, „Des
Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Zollvorlage der Reichsregierung ist nunmehr dem Reichstag zugegangen.

* In Berlin traf eine chinesische Delegation unter Führung des Generalsekretärs des Präsidenten von China ein. Geplante Demonstrationen der in Berlin weilenden Anhänger der chinesischen Revolutionspartei wurden verhindert.

* Im Erzgebirge stürzte ein mit 105 Ausflüglern besetztes Lastautomobil in den Strangengraben. 75 Personen wurden verletzt, darunter 23 schwer.

* Die chinesische Gesandtschaft in Paris ist von Angehörigen der chinesischen Revolutionspartei überfallen und der Botschafter zur Unterzeichnung revolutionärer Aufrufe gezwungen worden.

* Das von Amundsen in der Lady-Franklin-Bucht zurückgelassene zweite Flugzeug ist geborgen und in die Kingsbay gebracht worden.

Italienische Spannungen.

Man hat das System Mussolini in Italien schon recht oft als dem Untergang verfallend bezeichnet und es schien auch wirklich eine Zeitlang, als ob ihm die geeinigten Opposition aller nichtfaschistischen Parteien sehr ernsthaftes Schwierigkeiten machen würde. Mussolini versuchte — es mag jetzt ein halbes Jahr her sein — auch, wenigstens etwas einzulassen, die Opposition, die sich dem Parlament fernhielt, wieder zur Mäßigkeit in das Gebäude auf dem Monte Citorio, der Abgeordnetenkammer, zu veranlassen. Das gelang ihm aber nicht und Mussolini schwenkte wieder in die politische Linie eines unbedingten Faschismus zurück. Er hat das damals angekündigt sich auch gar nicht gescheut und erklärt, er werde ganz besonders scharfe Maßnahmen der Beamtenschaft und der Presse gegenüber ergreifen. Er konnte diese Maßnahmen in gesetzlicher Form nicht, weil er ja über eine außerordentlich starke, ihm fast unbedingt folgende Mehrheit in Kammer und Senat verfügte. Nun sind diese Maßnahmen auch wirklich Gesetz geworden —, man kann zu Mussolini politisch stehen wie man will: Mangel an Rücksichtlosigkeit, an schärfstem Durchgreifen, an unbedingtem Hintwegsetzen über sogenannte bürgerliche Grundrechte, wird ihm niemand vorwerfen können. In dieser Art ist er der Gegenpart zum Kommunismus, wie dieser seine Ausprägung in Sowjetrußland gefunden hat und wie er sich auch in Italien im Jahre 1921 durchzusetzen versuchte. Recht wird eben das, was der Gewalt als Recht zu formulieren und durchzusetzen in der Lage ist.

Die jetzige Annahme jener beiden Gesetze beweist aber vor allem, daß die Opposition gegen Mussolini ihre Stunde veräumt hat und dem Angriff ihres Gegners unterlegen ist. Diese Niederlage noch zu verstärken, hat nun Mussolini noch eine andere, ihm überaus erwünschte Gelegenheit gehabt. Man hat vor kurzem, als Mussolini nicht unbedingt erkannt war, sich über diese Frage eines eventuellen Nachfolgers unterhalten und dabei ist vor allem der Name Gabriele d'Annunzio gefallen. Ein vor kurzem veröffentlichtes Bild zeigte übrigens den „Duce“, den Herzog Mussolini, in trauester Harmonie mit d'Annunzio, auf einem schwerarmierten Motorboot den Gardasee umhermachend. d'Annunzio hat ja den Italienern die Idee verschafft und ist, wenn man will, der Veranlasser des Eintritts Italiens in den Weltkrieg und damit die Ursache der italienischen Eroberung. Unter dem Druck Englands und Frankreichs hat Italien mit Jugoslawien den Vertrag von Rapallo (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen deutsch-russischen) abgeschlossen, in dem Jugoslawien bekanntlich Trieste, abgesehen von einem Hafenteil — Porto Baros —, verlor. Aus dieser Tatsache verstand Mussolini nun sehr geschickte Angriffsmöglichkeiten seinen Gegnern gegenüber auszunutzen. Er hat nämlich jetzt in der Kammer Mitteilung davon gemacht, daß die damalige Abtretung dieses Hafenteils auf Veranlassung des Außenministers Grafen Sforza erfolgt sei; dieser, „ein Lügner und Betrüger“, sei dafür verantwortlich zu machen, nicht er, Mussolini. Diese Angriffe des Ministerpräsidenten auf eine nicht nur politisch sehr hochstehende Persönlichkeit hat schon Aufsehen genug erregt, noch mehr allerdings dadurch, daß sie durch die — Verhaftung des Bruders des Grafen Sforza — ergänzt wurde, da der Graf selbst in Frankreich weilte.

Nicht ganz ungetrübt ist das Verhältnis des Faschismus zum Heiligen Stuhl in Rom. Mussolini selbst hat ja alles darangesetzt, um mit der katholischen Kirche ein nicht nur freundliches Verhältnis herbeizuführen, sondern darüber hinaus geradezu ein Bündnis abzuschließen. Die Wiedereinführung des Religionsunterrichts in den Schulen durchzusetzen, die ständige Betonung des christlichen Charakters der Volksschule, der energische Kampf namentlich gegen das in Italien seit 200 Jahren antikirchliche Freimaurertum liegen in dieser Linie. Mussolini hat mit seiner Politik nach dieser Richtung hin viel Erfolg gehabt; erschwert wurde sie aber durch die Tatsache, daß die Popolari-Partei — die etwa der deutschen Zentrumspartei entspricht — natürlich eine starke Förderung durch die kirchlichen Organisationen erfährt. Sie ist aber antisfaschistisch, gehört der Opposition gegen Mussolini an, ist vielleicht sogar die Führerin in ihr. Es bedeutete ein großes Entgegenkommen des Papsttums Mussolini gegenüber, daß der Vorstehende der Popolari, Don Sturzo, der katholische Priester ist, angewiesen wurde, sein Parteiamt niederzulegen und völlig aus der Politik auszuschließen. In einer ganzen Reihe von Ansprachen bei zahlreichen Gelegenheiten hat der Papst immer wieder betont, daß die Kirche mit der Parteipolitik nichts zu tun habe, hat das aber auch gegenüber den Bestrebungen auf dem rechten Flügel der Popolari, eine katholische, faschistische, fremdbildende Partei zu gründen. Trotzdem scheint die reinliche Scheidung zwischen kirchlichen Organisationen und Vereinen auf der einen Seite, den Parteiorganisationen

auf der anderen Seite doch nicht klar durchgeführt zu sein, denn man hört immer wieder von faschistischen Angriffen auf katholische Vereinshäuser und Vereine, was dann damit begründet wurde, daß diese mit den verhassten Popolaren identisch seien. Auf Beschwerden von kirchlicher Seite hat Mussolini es zwar an Warnungen nicht fehlen lassen, aber anscheinend immer noch nicht mit großem Erfolg. Denn das Amtsblatt des Papsttums, der „Osservatore Romano“, veröffentlicht eine Ansprache des Papstes an Pilger aus Perugia, in der er Angriffe der Faschisten auf katholische Studenten in überaus eindringlicher Art verurteilt und daran die unmißverständliche Mahnung knüpft, daß derartige Gewalttaten schon längst nicht mehr vorkommen dürften, wenn sie nur pflichtgemäß verhindert und bestraft worden wären.

Mussolini wird diese Mahnung zweifellos zu würdigen wissen, denn er hat Feinde genug, um es nicht riskieren zu können, es mit jenen zu verderben, die ihm gegenüber sich einer freundlichen Neutralität befleißigen. Dazu ist er viel zu viel Realpolitiker, der Phrasen gegenüber noch niemals Nachgiebigkeit bewiesen hat. Darin liegt seine Macht. Und zweifellos ist, daß für ihn die Zeit eines gewissen Schwankens, einer Unsicherheit und nicht unehrlich gemeinten Nachgiebigkeit vorbei ist. Deswegen auch die starke Betonung der Gespanntheit der außenpolitischen Lage Italiens; nach alter erfolgreicher Gewohnheit wendet er die Blicke Italiens dahin, um im Innern freie und darum rücksichtslos ausgenutzte Bahn zu haben.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Beslaggen von militärischen Dienstgebäuden.

Eine Verfügung des Reichswehrministeriums besagt: Die Reichskriegsflagge ist das staatliche Hoheitszeichen in der für die Wehrmacht vorgeschriebenen Form, die die Eigenschaft eines militärischen Dienstgebäudes als Reichseigentum bei besonderen Anlässen sichtbar zum Ausdruck bringt. Die Eigenschaft des militärischen Dienstgebäudes als Reichseigentum ist durch die Anmietung einzelner Zimmer an Zivilpersonen nicht verändert. Jede anderweitige Beslaggen stellt eine Beeinträchtigung der dem Reichseigentum entsprechenden Hoheitsflagge dar. Das Beslaggen durch Privatpersonen an militärischen Dienstgebäuden ist daher unzulässig.

Der Bund Deutscher Mietervereine an Hindenburg.

Der Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Im Namen der Deutschen Mieterschaft richten wir an Sie, Herr Reichspräsident, die Bitte, im Rahmen des Ihnen zur Verfügung stehenden Einflusses dafür zu sorgen, daß dem deutschen Volke ein Wohn- und Bodenrecht gegeben wird, unter dem es zufrieden wohnen und gesunde und kräftige Kinder großziehen kann.

Ein neues Trengelöbniß Danzigs.

In Danzig fand eine große Kundgebung mit dem Motto „Dies Land ist deutsch und will deutsch bleiben!“ auf dem Flugplatz statt, zu der sich viele Tausende eingefunden hatten. Sämtliche deutschen Vereine des Freistaates hatten Abordnungen mit Fahnen entsandt, deren Vorbeimarsch fast ½ Stunden dauerte. Die Innungen veranstalteten einen Umzug mit symbolisch geschmückten Wagen. Die Gewerkschaften hatten eine Feier unter dem gleichen Motto veranstaltet.

Bölkische Woche der Deutschnationalen Volkspartei.

Die dritte bölkische Woche der Bölkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei wurde in Berlin vom Abg. von Freitag-Döringhoben eröffnet. Nur auf der Grundlage bölkischen Wesens könne Deutschland wieder emporgelöhrt werden aus Schmach und Elend. Reichstagsabgeordneter Graf Westarp begrüßte die Versammlung im Namen der Deutschnationalen Volkspartei. Nach den Begrüßungsansprachen hielt Professor Kern-Dorn einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über Rassenkunde. Über Rassenpolitik sprach dann Frau Dr. Schirmacher-Malow. Am zweiten Tage der Veranstaltung wurden namentlich kulturelle Fragen behandelt. Professor Dr. Solger-Berlin sprach über das Thema „Heimatkunde“, Schriftsteller Otto Kraus-Berlin setzte sich für Schaffung einer Nationalbühne ein, und Dr. Niekisch-Berlin forderte in einem Vortrag „Praktische Heimatkunde“ Erziehung zum Heimatbewußtsein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nach einem Beschluß des Aufwertausschusses werden Marianneleihen des Reiches in die „Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reiches“ umgetauscht werden. Anleiheablosungsschuld des Reiches besitzenden nur nach Maßgabe dieses Gesetzes.

Berlin. Im Steueraussschuß des Reichstages wurde von sozialdemokratischer Seite um Auskunft über die Rechtslage wegen der Reichsfinanzsteuer im Falle Stinnes ersucht. Der Regierungvertreter erklärte die Ermittlungen für noch nicht abgeschlossen. Bei dem Ableben von Stinnes ist bekanntlich keine Reichsfinanzsteuer gezahlt worden.

Berlin. Im Verlaufe des deutsch-griechischen Handelsabkommens vom 15. Mai d. J., das zur Zeit dem Reichsrat vorliegt, hat die griechische Regierung bereits auf dem Verordnungswege verfügt, daß vom 12. d. Mts. an für sämtliche deutsche Waren die Vertragsätze des griechischen Zolltariffs gelten.

Homburg. Die seit der Ruhrbesetzung von den Franzosen besetzte Rheinbrücke ist gestern geräumt worden. Es ist lediglich ein Posten zur Bewachung der Munition zurückgelassen.

Hamburg. Der zweite Bürgermeister von Hamburg, Dr. Schramm, hat sich nach Berlin begeben, um dort mit den tschechoslowakischen Stellen wegen der nach dem Friedensver-

Zollvorlage im Reichstag.

n. Berlin, 22. Juni.

Die Reichsregierung hat ihre bisher schon so stark umstrittene Zollvorlage nunmehr dem Reichstag zugelegt, und die Abgeordneten sind in den Besitz des 199 Seiten umfassenden Entwurfes gelangt. Voraussichtlich wird die Vorlage Mittwoch oder Donnerstag in erster Lesung zur Beratung kommen.

Die Vorlage enthält die Zollvorschlüsse für die landwirtschaftlichen Produkte, Getreide usw. in unveränderter Fassung. Der Reichsrat hat der Regierungsvorlage bekanntlich zugestimmt, während das preussische Ministerium sich gegen die Festlegung von Mindestzöllen für Getreide wandte. Einige Abänderungen weist die Zollvorlage gegenüber ihrer ursprünglichen Fassung auf dem Gebiete der Industriezölle auf. Neben einigen Ermäßigungen von Zollsätzen sind einige Positionen neu geschaffen worden. So sollen die Arzneimittel Morphium und Kokain mit einem Zollsatz von 10000 Mark pro Doppelzentner oder 15 bis 20 % des Wertes belastet werden. Die Zölle auf Baumwollfäden als Meterware sollen gegen bisher vierfacht werden, die Zölle auf Tiergarne wurden vom Reichsrat verdreifacht, diejenigen auf seine Tiergarne (Mohair, Alpaca usw.) werden teilweise auf das Achtfache erhöht. Bei Metallwaren ist man den Protesten der verarbeitenden Industrie insofern entgegengekommen, als man die geplante Zollerhöhung für Nische gestrichen hat.

Wie man in parlamentarischen Kreisen wissen will, sollen die Reichsparteien im Reichstage beschließen, sich bei der ersten Lesung im Reichstage mit einer Erklärung ohne weitere Neben zu beschränken. Wie sich das Zentrum verhalten wird, steht noch nicht fest, da sich bei dieser Partei die Meinungen in dieser Frage teilen. Demokraten und Sozialdemokraten sind aber entschlossen, sofort scharfe, ablehnende Kritik gegenüber der Vorlage zu üben.

Frage der Tschchoslowakei im Hamburger Hafen einzuräumen Freihafenzone direkte Verhandlungen einzuleiten.

Chur. Im Kanton Graubünden wurde das Volksbegehren, wonach der Automobilverkehr teilweise wieder zugelassen wird, angenommen. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

London. Auf dem Trafalgar Square fand eine Demonstration gegen die Arbeitslosigkeit statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, zur Steuerung der Arbeitslosigkeit eine Behörde einzurichten, die durch Erschließung aller Hilfsquellen des Landes für die Allgemeinheit Arbeitsmöglichkeiten schaffen und vor allem sofort die Verhandlungen mit der russischen Regierung zur Förderung des Handels mit Rußland wieder aufnehmen soll.

Konstantinopel. Der deutsche Botschafter Radoln ist nach Angora abgereist, um mit der türkischen Regierung in deutsch-türkische Handelsvertragsverhandlungen einzutreten.

Deutscher Reichstag.

(80. Sitzung.)

OB. Berlin, 22. Juni.

In allen drei Lesungen wurde der deutschnationale Gesetzesentwurf zur Änderung des Weinsteuergesetzes angenommen. Danach soll die Erhöhung der Weinsteuer spätestens am 15. Tage des dritten Monats nach der Fälligkeit erfolgen können, und die Geltung des Weinsteuergesetzes bis 1. September 1925 verlängert werden. In zweiter Lesung wurde dann der Gesetzesentwurf über

Depot- und Depositionsgeschäfte

weiterberaten. Der Ausschuß hatte zu den Bestimmungen über die Möglichkeit der Einziehung der Genehmigung zum Depositionsgeschäft wegen nicht ordnungsmäßiger Geschäftsführung den Zusatz gemacht, daß die Veranstaltung von Prämienverlosungen für Anleger und Sparer mit einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung nicht vereinbar sein sollte.

Abg. Rauch-München (Bayer. Vp.) hatte die Streichung dieses Zusatzes beantragt. Der Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage dann in zweiter und sofort auch in dritter Lesung mit der Maßgabe angenommen, daß sie am 31. Dezember 1926 außer Kraft tritt. In dritter Lesung wurde der Gesetzesentwurf über die Wechsel- und Scheckgesetze ohne Debatte angenommen. Es folgte dann die erste Beratung des Gesetzesentwurfes zur

Änderung der Verbrauchsteuern.

Reichsfinanzminister von Schlieffen führte aus, daß bei verschiedenen Verbrauchsteuern undurchsichtige Bestimmungen herrschen. Desgleichen bei der Reichsabgabenordnung. Steuererhöhungen seien bei der Salz- und Zuckersteuer nicht beabsichtigt. Bei der Salzsteuer sei eine Umstellung insofern erforderlich, als das Gewerbesteuer von der Steuer befreit, der Ausfall aber auf das Speisefalz gelegt werden müßte. Bei der Zuckersteuer bleibe es bei den geltenden Steuerätzen. Eine Verminderung der Zuckersteuer sei nicht möglich.

Abg. Wendt (Soy.) führte aus, daß etwa 100 Millionen indirekter Steuern zu viel erhoben worden seien.

Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte Reichsfinanzminister von Schlieffen auf Anfrage: Die Salzsteuer solle nur noch ein Viertel der Belastung der Friedenszeit betragen. Im Frieden sei die Belastung mit der Salzsteuer auf eine Mark für den Kopf berechnet worden. In Zukunft sollten nur 0,25 Mark pro Kopf bezahlt werden. Andere Länder, namentlich Frankreich, hätten eine höhere Salzsteuer, Deutschland als das besiegte Land könne nicht mit der Herabsetzung vorangehen. Aber die Zuckersteuer werde besser im Ausschuß gesprochen werden. Nach weiterer unerheblicher Aussprache wurde dann die Vorlage an den Steueraussschuß überwiesen.

Gleichzeitig wurde ein Antrag des Abg. Brüninghaus (D. Vp.) angenommen, wonach der Ausschuss darüber entscheiden soll, ob der Steueraussschuß von 23 auf 32 Mitglieder erhöht werden soll.

Darauf setzte das Haus die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern beim Gesundheitswesen fort. Dabei machte zunächst der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm Mitteilungen über die Arbeiten des Amtes zur Erforschung verschiedener Krankheiten, namentlich die Berufskrankheiten. Die Gesundheitsverhältnisse in den Laboratorien sollten geprüft und eventuell verbessert werden. Die Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes würden so ausgebaut werden, daß sie weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden könnten. Das Reichs-

tuberkulosengesetz sei fertiggestellt und werde den Reichstag in der nächsten Session beschicken.
Abg. Behold (Bischof, Bga.) meinte, die Bevölkerung müßte durch Vorträge über hygienische Erfordernisse belehrt werden.
Abg. Graf Verchenfeld (Bayer. Vp.) meinte, daß das wichtige Bevölkerungsproblem nicht nur von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet werden dürfe. Ein Volk vermehre sich nur dann, wenn die Ehe mindestens drei Kinder ergebe.
Das Kapitel Gesundheitswesen wurde sodann in der Ausschussfassung verabschiedet, ebenso der übrige Etat des Reichsministeriums des Innern.
Bei Abstimmung über die Position „Technische Nothilfe“ wurden alle Abänderungsanträge abgelehnt. Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Überfall auf eine chinesische Gesandtschaft.

Ein politischer Racheakt.

Paris, 22. Juni.
Die chinesische Unabhängigkeitsbewegung hat gestern ihre Wesseln bis nach Paris geschlagen. Dort verübten etwa 100 in Paris ansässige Chinesen, unterstützt von französischen Kommunisten, einen Überfall auf das chinesische Gesandtschaftsgebäude, nahmen den Portier und einen Diener gefangen, drangen in das Arbeitszimmer des chinesischen Gesandten ein und zwangen ihn, nachdem alle Telefonleitungen durchschnitten waren, einige Schriftstücke zu unterzeichnen, unter denen sich auch ein Aufruf an die chinesischen Arbeiter, Studenten und Kaufleute „gegen den Imperialismus der fremden Mächte“ befand. Ferner wurde an die „Republican Daily News“ ein Telegramm gerichtet, in dem den Chinesen in Schanghai die Sympathie ausgedrückt wird. Gleichzeitig wurde auch an den französischen Ministerpräsidenten ein Brief abgeschickt. Unter dem Zwange der Verhältnisse mußte der Gesandte alle ihm vorgelegten Schriftstücke unterzeichnen. Als die von dritter Seite herbeigerufene Polizei erschien, ergriffen die Täter die Flucht, doch gelang es ihr, zwei an dem Überfall beteiligte Personen zu verhaften.
Der Überfall stellt einen Racheakt einiger Mitglieder der chinesischen Kolonie in Paris dar, da die Pariser Polizeibehörden auf Ersuchen des chinesischen Gesandten eine revolutionsfreundliche chinesische Versammlung, die vor einigen Tagen dort stattfinden sollte, verboten hatten.

Umsichgreifen der Aufrührerbewegung.

London, 22. Juni.

Alle hier aus China eintreffenden Nachrichten lassen deutlich erkennen, daß sich der Aufstand in allen Teilen des Landes weiterhin ausbreitet. Die Fremdensiedlungen sind zum Teil von Frauen und Kindern wieder verlassen worden. In Hongkong ist die Lage so ernst geworden, daß dort die Freiwilligen mobilisiert worden sind. Die Wut der Massen richtet sich nach wie vor gegen England, dessen Waren, besonders Tabakerzeugnisse, vollständig boykottiert werden. Wie groß der Haß gegen England ist, geht auch aus einer Entschliessung hervor, die Vertreter der Studenten in Peking gefaßt haben, und in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu England gefordert wird.

Chinesische Studienkommission in Deutschland.

In der Reichshauptstadt ist am Sonntag der Generalsekretär des chinesischen Präsidenten, General Hu-Chu-Tseng, in Begleitung einer chinesischen Delegation, bestehend aus chinesischen Politikern, Militärs und Technikern, eingetroffen. Die Delegation, die auch vom Reichspräsidenten und der Reichsregierung empfangen werden wird, wird in Deutschland etwa 3-4 Wochen bleiben und u. a. Hamburg, Essen, München, Frankfurt und Leipzig aufsuchen.

Die Polizei hatte bei der Ankunft der Chinesen umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, da die in Berlin wohnenden Chinesen stark unter den Eindrücken der revolutionären Vorgänge in ihrer Heimat stehen. So veranlassen sie unter der Parole „China den Chinesen“ in Verbindung mit den Kommunisten in Berlin große Massendemonstrationen, auf denen sowohl chinesische als deutsche Agitatoren auftreten.

Saarbrückens Jahrtausendfeier.

Ein Danktelegramm Hindenburgs.
Auch das Saargebiet hat die tausendjährige Zugehörigkeit des Rheinlandes zu Deutschland festlich begangen. In Saarbrücken, das reichen Feierschmuck angelegt hatte, begann die Feier durch ein halbtündiges Festgelaute

von allen Türmen. Alle Turn- und Sportvereine hatten sich auf dem Sportplatz im St. Johannes-Stadtwalde versammelt, um den vaterländischen Schauspielen auf der provisorischen Freilichtbühne und den sportlichen und turnerischen Veranstaltungen beizuwohnen. Pfarrer Reichard hielt eine von ungeheurer Jubel der Menge aufgenommene Gedächtnisrede, in der er die ewige und treue Zugehörigkeit des Saarlandes zu Deutschland hervorhob, wofür die Feier ein Beweis sei, die jedem, der hören und sehen könne, zeige, wohin das Sehnen der Bevölkerung gehe. Die Volksabstimmung im Jahre 1935, in der wir entscheiden sollten, ob wir zu Frankreich oder zu Deutschland gehören, oder ob wir ein Völkerverbundstaat sein wollen, sie habe das Saarland dem Grunde nach bereits lange und deutlich für Deutschland entschieden. Die Feier endete mit einem Fackelzug, an dem sich etwa 100 000 Personen beteiligten. Von Reichspräsident Hindenburg war ein Telegramm eingelaufen, in dem er in teurem Gedanken für das ihm übermittelte Freigeldbrot der Saarbevölkerung dankt.

Deutschvölkische Reichstagsung.

Elberfeld, 22. Juni.

Im weiteren Verlaufe der Reichstagsung der deutschvölkischen Freiheitsbewegung sprach Reichstagsabgeordneter Stöhr über:

„Die soziale Frage.“
Der Redner hob die Notwendigkeit hervor, die dem völkischen Staatsgedanken heute noch fremd gegenüberstehenden Massen der deutschen Arbeiterschaft mit dem lebendigen Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum Volksganzen zu erfüllen. Das Recht auf Arbeit und die Möglichkeit, durch ehrliche Tätigkeit zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen zu können, ist unbedingt sicherzustellen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind zwischen den für die einzelnen Wirtschaftszweige zuständigen wirtschaftlichen Interessenvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Tarifverträge zu regeln, wobei dem Leistungsprinzip gebührende Rechnung zu tragen ist.
Gewinn- und Beschäftigung
sind zur Steigerung der Berufstreue und damit der Produktion, ferner zur Verfestigung des gesunden Gedankens der Werkszugehörigkeit in allen dazu geeigneten Betrieben anzuknüpfen. Die deutschvölkische Freiheitsbewegung vertritt grundsätzlich die von den marxistischen Parteien zur Rechtfertigung ihrer Klassenkampftheorien erstrebte Gleichmacherei in der Sozialversicherung, der Arbeitslosenversicherung, in der Organisation der Arbeitsnachweise usw. Der Achtstundentag oder die 48-Stunden-Woche soll mit der Maßgabe Anwendung finden, daß Ausnahmen für Bedürfnisse vorübergehender Art mit jeweils zeitlicher Begrenzung zwischen den Tarifparteien vereinbart werden können. Ein angemessenes Mitbestimmungsrecht in den Betrieben ist den Belegschaften zu gewähren. Die Steuerlasten müssen sozial und gerecht zur Verteilung kommen. Eine Entschliessung, die in Kürze diese Gedankengänge zum Ausdruck brachte, wurde einstimmig angenommen. Reichstagsabgeordneter Jürgens v. Kaminski betonte darauf, daß nur durch die völkische Entwicklung aus dem gärenden Chaos, das heute in der sogenannten Kulturmenschenheit herrsche, eine sittliche Ordnung geschaffen werden könne.

Die Veltheimer Reichswehrkatastrophe.

S Minden, 22. Juni.

Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Wagedes begann heute die Verhandlung gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionierbataillon 6, der beschuldigt wird, durch Fahrlässigkeit die Reichswehrkatastrophe von Veltheim verschuldet zu haben. Man erinnert sich, daß am 31. März d. J. bei einer Pionierübung der Reichswehr anlässlich des Überganges über die Weser 80 Soldaten und ein Zivilist den Tod fanden. Oberleutnant Jordan, der den Übergang über die Weser leitete, wird für die Katastrophe verantwortlich gemacht, und die Anklage gegen ihn lautet auf fahrlässige Tötung. Die Verhandlungen dürften, da etwa 70 Zeugen geladen sind, eine Woche dauern.

Vernehmung des Angeklagten.

Oberleutnant Jordan, der 32 Jahre alt ist, ist seit dem Ausbruch des Weltkrieges Offizier. Auf die Frage, warum er bei der Wanderversicherung auch Zivilisten mit an Bord der Fähre genommen habe, erklärte er, daß er geglaubt habe, er sei dazu verpflichtet, weil infolge der Truppenübung der ganze Überfahrtsverkehr ins Staden geraten sei. Ein Ponton dürfe nach den Dienstvorschriften 60 Mann tragen. Da nun die Fähre aus vier Pontons bestand, habe er die dreifache Belastung für erlaubt gehalten und 170 Mann übersetzen lassen. Nach seiner Auserkennung hätte, solange die Schenkerleihen frei waren, die

Fähre noch mehr belastet werden können. Der Angeklagte gab dann eine Schilderung des Unglücks. Auf den Einwand des Staatsanwalts, daß er die durch das Hochwasser und die gefährlichen Strudel herbeigeführten Gefahrenmomente nicht genügend berücksichtigt habe, erwiderte er, daß von einer gefährlichen Stelle nicht die Rede sein könne, da doch an der fraglichen Stelle eine Personenfähre vorhanden sei. Damit war die Vernehmung des Oberleutnants Jordan beendet, und es begann die Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wird der Leutnant Seittämper vernommen, der der Kompanie des Oberleutnants Jordan angehört hat. Der Zeuge wiederholt im großen und ganzen die Angaben des Angeklagten. Er erklärt jedoch im Gegenatz zu Oberleutnant Jordan, daß die Fähre sofort nach der Abfahrt angefangen habe, zu gieren. Der Zeuge, der sich beim Untergang mit auf der Fähre befunden habe, habe mehrermals seinen Leuten zugerufen, sämtliche Sachen, auch die Gewehre, wegzumwerfen. Die Leute seien diesem Befehl jedoch nicht nachgekommen.

Gründung einer Amundsen-Gesellschaft.

Eines der Nordpolflugzeuge gerettet.
Nach einer Meldung aus Oslo haben führende Männer Norwegens, darunter Ransien, der Ministerpräsident Indel, der Präsident des Storting und Dr. Skattam, der Präsident der Geographischen Gesellschaft, beschlossen, in Norwegen eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebnis zur Gründung einer Amundsen-Gesellschaft verwendet werden soll. Die Gesellschaft soll vor allem Forschungen auf geographischem Gebiet fördern. Im übrigen wird mitgeteilt, daß Amundsen sich bisher noch mit keinem Wort über seine weiteren Pläne geäußert habe.

Inzwischen ist das eine der Nordpolflugzeuge, das Amundsen auf dem Landeise der Lady Franklin sucht hatte zurücklassen müssen, von den Begleitern des Nordpolfahrers freigemacht und zurückgeholt worden. Die Flieger land mit dem Flugzeug glücklich in Kingsbay gelandet.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 24. Juni 1925

Johannistag und Sonnenwende.

Der Tag der Sommer Sonnenwende oder der 24. Juni ist in der christlichen Kirche dem Täufer Johannes als Festtag geweiht. Doch wird das Johannistfest in den meisten Ländern nicht mehr kirchlich gefeiert. Um so fester und inniger ist es bis zum heutigen Tage mit dem Volksleben verbunden, da es in die Zeit des uralten germanischen Sonnenwendfestes fällt. Alle die festsamen Bräuche, die den Johannistag umspinnen, stammen zum größten Teil noch aus jenen alten Zeiten, in denen die Germanen mit Meißel und Hammer, mit Wasser- und Feueropfern Feste feierten, um die Götter zu ehren und die Dämonen zu vertreiben. Der älteste dieser Mittsommerbräuche ist das Angünden der Sonnenwende, die unter dem Namen „Johannisfeuer“ in der Johannistnacht zum Himmel aufsteigen. Wenn Burschen und Mädchen lauchend durch das Johannistfeuer springen, wenn die brennenden Holzschindeln wie leuchtende Feuerbälle durch die Lüfte fliegen, so belebt Jung und Alt der Glaube an die lebenerhaltende Kraft dieser Sommerachtsfeuers. Wen ein Unglück getroffen hat, der wirft einen Kranz aus gewissen Kräutern in die Flammen und ruft dabei: „Wie dieser Kranz, so soll auch mein Unglück im Feuer drinnen verbrennen und vergehen!“ In manchen Gegenden Oberbayerns sucht man sich eine gute Flachsente dadurch zu sichern, daß man einen Strauß ins Feuer wirft mit den Worten: „Ich werf' diesen Buschen ins Feuer, daß der Flachs recht lang wird heuer!“ Am Sonnenwendtag will aber auch das Wasser sein Opfer haben. Deshalb wirft man am Morgen des Johannisttages ein Stück Brot oder ein Ei ins Wasser oder auch Kränze aus Johanniskraut. Die uralten Wasserbräuche des Sonnenwendtages beziehen sich fast ausschließlich auf die heilende Kraft, die der Volksglaube dem Johannistwasser zuschreibt. Noch im 17. Jahrhundert waren die Johannistbäder, bei denen man 24 Stunden im Wasser bleiben mußte, vielfach üblich. Der Tau, der am Johannistmorgen fällt, galt als Heilmittel gegen Krankheit. Man hing ihn in Tüchern auf, die man auf die Wiesen legte; viele unterzogen sich auch der festsamen Kur, sich im tauwässigen Gras zu wälzen, um irgendein Leiden loszuwerden.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Behne.

„Siehst Du, Mütterchen, für Euch tue ich das alles gern — für Euch und mit Euch würde ich mich noch viel mehr einschränken — freundlich, ohne Murren! Aber wenn ich denke, für mich in meinem eigenen Haushalt — nein! — Du siehst mich verwundert an — halte es aber nicht für Egoismus oder Hochmut, wenn ich so rede! — Der Diakonius hat nur sein Gehalt, kein Vermögen, wie er selbst gesagt hat. Demnach müßte mein Haushalt sehr bescheiden sein, und das mag ich nicht.“
„Aber Regina, bei uns —“
„Nein, Mutter, das mag und kann ich nicht, mich einschränken für meine Person in meiner Ehe —“ fuhr sie mit steigender Begeisterung fort, ohne die Unterbrechung durch die Mutter zu beachten und zu hören, daß die Tür sich geöffnet und ihr Vater auf der Schwelle stehen blieb, um ihren Worten zu lauschen — „ich kann mich nicht in kleine Verhältnisse schiden, Tag für Tag das ängstliche Rechnen und die Frage, werden wir auskommen? Und das alles so für nichts und wieder nichts! Ja, wenn ich ihn liebte, das wäre etwas anderes — mit jener Liebe, wie ich es an meinen Eltern sehe, von der Vater predigt — die alles glaubt, hofft, duldet, dann könnte ich es — aber sich für einen gleichgültigen Menschen in dieser Beziehung opfern, hatte ich für zwecklos!“
„Aber Regina, warum kannst Du ihn denn nicht lieben? Er ist so goldtun — aufs Hersteher darf man nicht sehen, das ist Nebenache — von der Schönheit allein kann man nicht leben!“
„Ja, warum, Mutter — da fragst Du zu viel! Genug, ich kann ihn nicht lieben — alles fränkt sich in mir bei diesem Gedanken! — Und wenn ich doch heiraten soll — ohne Liebe — dann müßte der Betreffende wenigstens reich sein und mir eine Stellung in der Welt bieten, die mich für die Herzensleere entschädigt! — Weißt Du, das ist so mein Wunsch, recht reich sein — o, wie würde ich dann Gutes tun und den Leuten auch mit der Tat helfen!“

„Das möchte wohl jeder, Kind, aber wozu derart unerfüllbare Wünsche hegen —“
„Ja, so reich wie der alte Graf Rodenberg,“ fuhr Regina lächelnd fort, ohne auf der Mutter Einwurf zu hören, „siehst Du, das wäre gleich eine passende Partie für mich — und ich glaube, er hat ein Auge auf mich —“
„Wahrheit, nicht wahr, der wäre Dir auch als Schwiegersohn willkommen?“ Sie lachte laut auf, als sie der Mutter betroffenes Gesicht sah — „geh, Mutter, ich mache doch nur Spaß.“ — Dann in dem früheren, ernsten Tone — „also, das ist abgemacht, ich bleibe bei Euch, bis Ida erwachsen ist. Dann gehe ich nach Berlin und werde Diakonissin — das ist doch viel besser, als eine Ehe ohne Geld und ohne Liebe! Siehst Du mir nicht recht, Mütterchen? Du bist so still! Bist mir wohl gar böse wegen meiner Ansichten und wunderst Dich darüber?“
Sag also dem Vater, er möge dem Diakonius recht schon beibringen, daß Maria Regina Hartmann ihn nicht heiraten kann! Nicht wahr, zwingen wollt Ihr mich doch nicht, und unglücklich wollt Ihr mich doch auch nicht sehen? Und das würde ich sein!“
„Nein, mein Kind, das wollen wir wirklich nicht —“ erlöste da des Vaters milde Stimme, und seine Hand legte sich leicht auf ihre Schulter.
Erschrocken sprang das junge Mädchen auf.
„Ich habe Deine Ausführungen zum Teil gehört,“ fuhr der Pfarrer fort, „und ich werde gelegentlich darauf zurückkommen, mein Kind! Nur so viel will ich Dir sagen, als Dein liebender Vater, gib Dich solchen Gedanken nicht ernstlich hin, wie Du sie vorhin ausgesprochen, ein jeder kann nicht so mit irdischen Gütern gesegnet sein, wie z. B. Graf Rodenberg, den Du anführst. Trotz seines großen Reichtums möchte ich noch nicht einmal mit ihm tauschen — er ist gegen mich ein armer, freudloser Mann, der kein Weib, kein liebes Kind sein eigen nennt! So hat alles seine Licht- und Schattenseiten! Ueberlege Dir also genau, was Du von Dir weißt — der Diakonius ist ein edler Mann, der Dir innig liebt! Du hättest nur hören sollen, in wie bewegten Worten er um Dich warb. Mit tausend Freuden würde ich Dich, Du teures Kind, ihm geben — ich habe ihn erprobt, und er hat sich bewährt! Gott würde seinen Segen über Euch walten lassen, sich Deine Eltern an, sie haben auch nicht anders angefangen und sind so glücklich geworden —“

„Ja, Ihr auch — das ist etwas anderes“, entgegnete Regina. „Ihr hattet Euch lieb — ich aber kann den Diakonius nicht heiraten; laßt mich bei Euch, und seid mir nicht böse.“
„Wie Du willst, mein Kind! Möge es Dich aber niemals gereuen, einen so braven Mann abgewiesen zu haben! Dies Thema ist nun abgetan; wir wollen es nicht weiter berühren! Ich werde morgen Pfeiffer von der Ausichtslosigkeit seiner Werbung sagen, ich bin traurig, ihm diesen Schmerz zufügen zu müssen. Der Mann ist mir sehr wert.“
— und mir geht es auf die Nerven,“ sagte Regina.
„So etwas höre ich Dich nicht gern sagen, Kind, überlege Deine Worte,“ mahnte er. „Mir tut es sehr leid, diesen Herzenswunsch begraben zu müssen. Doch genug, sprechen wir nicht mehr darüber!“
„Verzeih mir, Vater,“ bat Regina leise.
Järlisch küßte er sie auf die Stirn und sein Blick ruhte voll Vaterstolz auf der Tochter. Er hatte auch ein Recht dazu, — das junge Mädchen war eine vollendete Schönheit. Die hochgewachsene, ebennmäßige, sehr stolz getragene Figur, das blasser Gesicht mit dem üppigen, tiefroten Mund und den fast klassisch zu nennenden Zügen, umrahmt von herrlichem Blondhaar, und die dunkelblauen, leuchtenden, großen Augen, von dunklen Brauen überwölbt, machten sie zu einer Erscheinung, die überall, wohin sie kam, aufpassen mußte.
Pfarrer Hartmann war der erste Geistliche an der St. Markuskirche in J. Sein mildestes, leutseliges Wesen, seine wahre Frömmigkeit, die so gar nichts mit Frömmerei zu tun hatte, sein herrliches Nichtertalent und nicht zuletzt seine große Wohlthätigkeit hatten ihm die Liebe seiner Gemeinde in hohem Grad gewonnen. Seine Kinder, er hatte deren fünf, wurden einfach und streng erzogen. Maria Regina war die älteste.
Unermüdlich sorgte Pfarrer Hartmann für seine Gemeinde und suchte die Herzen seiner Mitbürger für die Armen zu erwärmen. So hatte er auch die Bekanntschaft des Grafen Rodenberg, des ehemaligen Hofmarschalls eines Kurfürsten, gemacht, der immer und reichlich gab, wo es nur verlangt wurde. —

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Sport.

Sp. Internationale Wettkämpfe im Berliner Stadion. Vor etwa 40 000 Zuschauern fanden im Berliner Stadion die vom Berliner Sportklub veranstalteten Europa-Wettkämpfe statt. Im 100-Meter-Lauf siegte der Amerikaner Houben in 16,6 Sekunden. Die vielgenannten amerikanischen Läufer Murphison und Paddock verlagerten vollständig. Im 200-Meter-Lauf siegte der Holländer v. d. Berge (22,5), im 400-Meter-Lauf der Berliner Schmidt (50 Sek.) vor dem bekannten Holländer Paulen, im 800-Meter-Lauf der Schweizer Martin (1:56,5), im 1500-Meter-Lauf der Schweizer Maerker (4:52), im 5000-Meter-Lauf der Finländer Andersen (15:8,8), im 110-Meter-Hürdenlauf der Schwede Pettersson (15,1), im Weitsprung der Italiener Tommasi (7,03 Meter), im Speerwerfen der Finländer Blumberg (58,47 Meter), im Stabhochsprung der Däne Petersen (3,70 Meter).

Sp. Im Länderspielfußballmatch Deutschland-Schweden, das in Stockholm stattfand, trugen die Schweden mit 1:0 den Sieg davon. Dem Kampfe wohnten etwa 10 000 Zuschauer, darunter die gesamte schwedische Königsfamilie, bei.

Welt und Wissen.

w. Das Originalmanuskript von „Tausendundeine Nacht“ gefunden. Nach Mitteilungen russischer Blätter wurde im Archiv der Petersburger öffentlichen Bibliothek ein in persischer Sprache gehaltenes, vergilbtes, altes Manuskript gefunden. Das Manuskript wurde der russischen Akademie der Wissenschaften zur Prüfung vorgelegt, und der auch im Auslande bekannte Kenner der persischen Sprache und Literatur Professor Marr stellte fest, daß es sich um eine Sensation, nämlich um das Originalmanuskript der berühmten persischen Märchen „Tausendundeine Nacht“ handelte. Das Manuskript ist etwa gegen Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben worden und galt bisher als verschollen. Das Originalmanuskript, von dem es wahrscheinlich keine zweite Abschrift gibt, soll jetzt in einem der russischen Nationalmuseen aufbewahrt werden.

w. Erprobung eines Krebsserums. Von einer neuen Krebsbehandlung ist gegenwärtig in London viel die Rede. Doktor Thomas Lumsden will ein Serum erfinden haben, das nachweislich die Krebszellen zerstört, ohne die gesunden Zellen anzugreifen. Dr. Lumsden hat, auf Forschungen des verstorbenen deutschen Professors Ehrlich fußend, Versuche mit seinem Serum an Ratten und Kaninchen gemacht, und die Versuche sollen durchaus gelungen sein. Es soll sich nun jetzt entscheiden, ob sich derselbe Erfolg auch bei der Behandlung von Menschen einstellen wird; das Serum ist nämlich jetzt zum erstenmal einem Krebskranken eingespritzt worden.

w. Camille Flammarion gestorben. In Paris ist der bekannte Astronom Camille Flammarion gestorben. Er wurde im Jahre 1842 geboren, ist also 83 Jahre alt geworden. Bereits im Jahre 1858 war Flammarion in die Pariser Sternwarte eingetreten. Besonders wurde er bekannt durch seine Theorien über die sog. Marskanäle. Seine Werke, wie „Das Ende der Welt“ und „Die geographischen Karten des Mondes“ sind weit verbreitet. Die reine Astronomie verdankt ihm mehrere Entdeckungen und eine große Anzahl von Abhandlungen über die physische Gestalt des Mars und des Mondes, über die Sonnenflecken und die Eigenbewegung der Sterne.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Einbruch in das väterliche Schloß. Der frühere Offizier Wilhelm von Reubell, ein Sohn des ehemaligen Oberzeremonienmeisters von Reubell, hatte sich wieder einmal vor Gericht zu verantworten. Er ist seinerzeit wegen verschiedener Verbrechen, die er in Gemeinschaft mit einer Einbrecherbande begangen hatte, zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden und befindet sich noch in Strafhaft. Jetzt stand er vor dem Schöffengericht Charlottenburg unter der Anklage, einen Einbruch in das väterliche

Schloß Schwebda bei Schwäbe verübt zu haben. Da Wilhelm von Reubell nach dem Tode seines Vaters Majoratsherr des Familienbesitzes geworden ist, hätte er sozusagen bei sich selbst eingebrochen. Das Gericht erkannte in der Einbruchssache auf Freisprechung, verurteilte den Angeklagten aber wegen Hehlerei in einem anderen Falle zu weiteren zwei Monaten Gefängnis. Es schwebt gegen von Reubell, obwohl ihn die Ärzte für nicht geisteskrank erklärten, ein Entmündigungsverfahren, da die Familie ihm das Verfügungsrecht über das Majorat entziehen will.

Im Prozeß der Wohnstätten G. m. b. H. beantragte am dritten Verhandlungstage die Verteidigung die Ladung neuer Zeugen, u. a. des Reichsfinanzministers v. Schlieffen. Das Gericht befiel sich eine Beschlusssatzung hierüber vor. Beschlusssatzung wurde eine Besichtigung des Mieters der Trianonfilmgesellschaft. Darauf begann die Zeugenvernehmung.

Verurteilung eines früheren bürgerlichen Reichstagsabgeordneten. Der frühere bürgerliche Reichstagsabgeordnete Fahrenhorst hatte im Dezember vorigen Jahres in einer Versammlung in Quedlinburg von den „Lappen der Republik: Schwarz-Rot-Weiß“ gesprochen. Wegen dieser und anderer Äußerungen hatte er sich jetzt vor dem Quedlinburger Schöffengericht zu verantworten. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zuchthausstrafe für den Kommunisten Gaus. Im Prozeß gegen den Kommunisten Gaus aus Mannheim fällt der Süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik das Urteil, das wegen Vergehens nach § 7 des Sprengstoffgesetzes und wegen unbefugten Waffenbesitzes auf drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe lautet. Ein Jahr Untersuchungshaft und die Geldstrafe werden angerechnet.

Strafanträge im Medlenburgischen Eschelaprozess. Im Medlenburgischen Eschelaprozess, der seit dem 5. Juni bei dem Staatsgerichtshof in Leipzig verhandelt wird, wurden folgende Strafanträge gestellt: Gegen Zuchthausbesitzer, gegen Warne und Winkel je 4 Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, gegen Schmidt 4 Jahre Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Kongresse und Versammlungen.

k. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hielt ihre 99. Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu erkennen, daß die Gesellschaft ab 1. Januar 1925 bei ihrem ständigen Anwachsen 33 707 Mitglieder zählte. Die Ausstellung im nächsten Jahr soll in Breslau, die des Jahres 1927 in Dortmund stattfinden. Die 100. Hauptversammlung wird als eine Jubiläumstagung im September dieses Jahres in Königsberg i. Pr. stattfinden.

k. Jüdischer Gemeindevorstand. Im ehemaligen Herrenhause in Berlin trat in Anwesenheit eines Vertreters der preussischen Regierung der Preussische Landesverband der jüdischen Gemeinden zu seiner ersten konstituierenden Tagung zusammen. Es waren 130 Delegierte aus ganz Preußen erschienen. Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Berlin, Kammergerichtsrat Wolff, teilte mit, daß der Landesverband künftig die Rechte einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft genießen werde. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes wurde Direktor Sonnenfeld-Berlin gewählt.

Arbeiter und Angestellte.

Duisburg. Beilegung des Hafnarbeiterstreiks. Der Schiedsspruch für die Duisburg-Auhortier Hafnarbeiter ist vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Bekanntlich haben die streikenden Hafnarbeiter den Schiedsspruch angenommen. Der Arbeitgeberverband hatte jedoch den Schiedsspruch wegen verschiedener ihm unerfüllbar erscheinender Bestimmungen abgelehnt. Die Hafnarbeiter haben beschlossen, nachdem der Reichsarbeitsminister der von ihnen beantragten Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches stattgegeben hat, sich den Arbeitgebern zur Wiederaufnahme der Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Brüssel. (Metallarbeiterstreik in Belgien.) Die sozialistische Metallarbeitergewerkschaft von Gent hat mit 1600 gegen 35 Stimmen beschlossen, am

1. Juni in den Streik zu treten. Eine Meldung aus Louviers besagt, daß sich auch dort neunzig Prozent der Metallarbeiter für den Streik erklärt hätten. Aus Charleroi kommt die Meldung, daß die dortigen Maschinenbauarbeiter mit rund 10 500 gegen 1000 Stimmen für den Streik abstimmten haben.

Börse und Handel.

Antike Berliner Notierungen vom 22. Juni.

* Börsenbericht. Die neue Woche eröffnete in unsicherer Haltung. Das Kursniveau unterlag neuerlichen Abschwüngen. An den führenden Aktienmärkten konnte die Tendenz als schwach bezeichnet werden. Der herannahende Ultimo macht sich am Geldmarkt dadurch fühlbar, daß Monatsgeld so gut wie nicht zu haben ist. Der Zinssatz für tägliches Geld erfuhr noch keine Veränderung und beträgt 7½ bis 9 %, Monatsgeld 10 bis 11½ %. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz etwas widerstandsfähiger, doch traten im weiteren Verlauf neue Schwankungen und Kursrückgänge ein.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,39 bis 20,44; holl. Gulden 168,34—168,76; Danzig 80,85 bis 81,05; franz. Frank 19,54—19,58; belg. 19,41—19,45; schwed. 81,46—81,66; italien 15,69—15,73; schweiz. 112,23—112,51; dän. 80,70—80,90; norweg. 71,21 bis 71,39; tschech. 12,43—12,47.

* Berliner Eierpreise. a) Inländische Eier (in Pfund und für das Stück): 1. große, vollfrische, gestempelte Inlands-eier 14,50; 2. frische Inlands-eier über 55 Gramm 12—12,50; 3. frische Inlands-eier unter 55 Gramm 11. b) Auslands-eier: 1. extra große Eier 13,75—14,50; 2. große Eier 11,75 bis 12; 3. normale Eier 8,75—10; 4. abweichende Eier 7,50—8,50; 5. kleine und Schmutzeier 7—8. Tendenz: fest.

* Produktbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	22. 6.	20. 6.		22. 6.	20. 6.
Weiz. märk.	266-269	266-269	Weizfl. f. Brl.	13,2-13,3	13,2
pommerscher	—	—	Roßfl. f. Brl.	14-14,2	14-14,1
Hogg. märk.	215-219	214-218	Naps	360-370	360-370
pommerscher	—	—	Reinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Victor. Erbs.	27-30	26-30
Futtergerste	200-216	200-215	fl. Speiserbs.	25-26,5	25-26
Braugerste	226-242	226-242	Futtererbsen	21-24	21-24
Safer. märk.	232-240	232-240	Beluschten	21-23	21-23
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-22	21-22
westpreuß.	—	—	Widen	24-26	23-26
Weizenmehl	—	—	Lupin. blaue	10-11	10-11
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin. gelbe	13,5-14,5	13,5-14,5
fln. Nr. inf.	—	—	Seraballa	—	—
Sad. (feinf.)	—	—	Napsstuch	15,6 15,8	15,6-15,8
Mrl. f. No. 1.	33,7-36	33,7-36,2	Leinfuch	22,5-22,8	22,4-22,8
Hogganmehl	—	—	Trockenschl.	10,2-10,4	10,2-10,4
p. 100 Kil. fr.	—	—	vro. Buchsch.	—	—
Berlin br.	—	—	Torschl. 30/70	10	10
infl. Sad	29,2-30,5	29,2-30,5	Kartoffelsf.	19,8-20,1	19,6-20

Städtischer Viehhof Elberfeld.

Elberfeld, 22. Juni. Auftrieb 842 Stück Großvieh, davon 231 Ochsen, 144 Bullen, 413 Färken und Kühe, 54 Kälber, 2757 Schweine, 556 Kälber, 87 Schafe, — Ziegen. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 62—64, b. 58—60, c. 46—50, d. 35—50. Bullen a. 50—58 b. 46—50, c. 35—52. Färken u. Kühe a. 60—62, b. 56—58, c. 42—46, d. 35—40, e. 20—30. Jungvieh a. 30—40, 2. Kälber: a. —, b. 70—75, c. 60—65 d. 50—55, e. 40—48. 3. Schafe: Weibschafe: a. 45—52, b. 30—40. 4. Schweine: a. 77, b. 75—76, c. 73—74, d. —, e. 65—70, f. 65—70.

Tendenz des Marktes: Großvieh flau, mit Ueberstand. Schweine und Kälber langsam. Einige ausgesuchte Tiere über Notiz. In der vergangenen Woche wurden aus dem Auslande eingeführt: 392 Rinder, viertel, 288 Schweine, 45 Kälber und 5 Schafe.

Schriftleitung Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

Habe in reichhaltiger Auswahl hereinbekommen und empfehle

Strohüte und Klappcylinder, Mützen in blau und farbig

la Bielefelder Wäsche, Oberhemden, Kragen, Vorhemden u. s. w.

Regenschirme in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.

Cravatten, Selbstbinder. — Aparte Neuheiten. —

Fr. Kattwinkel, Halver.

Stahlbeton

(nach Prof. Dr. ing. Kleinlogel.)
D. R. P.

als Belag für stark beanspruchte Fußböden, Rutschflächen, Treppen in Bahnhöfen, Schulen und Fabriken, Fußböden in Kesselhäusern, Kokslagern, Schmieden usw.

das Beste!

Staubfrei! Wasserdicht! Stahlbetonflächen werden nicht glatt bleiben rau.

Ausführung durch geschulte Kräfte von

A. Hölken, Hoch- und Tiefbau, Lüttringhausen Fernruf Lennep 211.

Druckschriften und Ingenieurbesuch kostenlos.

Ernst Gödersmann
Inhaber Hermann Gödersmann
Holz- und Baustoffhandlung :: Baugeschäft
Fernruf 2 **Schalkehmühle** Fernruf 2

empfiehlt sein reichhaltiges Lager:

Ziegelsteine, Schwemmsteine, Zementdielen, Bruchsteine, Steinschlag, Betonsplitt, Rheinsand, Putzsand, Schlacken-sand, Zement, Sackkalk, Gips, Wasserkalk, Weißkalk, Löschkalk, fertiger Mörtel (frei Verwendestelle), Zementwaren, Tonröhren usw. usw. Bauholz, Bord, Dachlatten, Spalllatten.

Bezug in vollen Ladungen, daher normale Preise.

Ausführung von Maurer-, Zimmerer- und Schreinerarbeiten.

Herstellung schlüsselfertiger Bauten.

Neu eingetroffen:

Fußboden in deutscher u. schwedischer Qualität, Stabretter u. Fußleisten, pilsch-pine Holz, Kiefern, polnische u. süddeutsche, Eichen u. Buchen, Gerüststangen, Pfähle, Bohnenstangen.

I-Eisen N. P. 8—20.

Neu eingetroffen!

KOCHER AUF VORRAT mit den vorzüglichsten Frischhaltungsgeschäften der Firma **WECK** Oflingen

Man verlange nur die WECK-Marke und lasse sich nicht täuschen.

Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver. Kirchstraße 5.
Gustav Schröder, Schalkehmühle.

Motorräder

Zündapp, — Ardie, B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen — Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.

Mädchen oder Frau für ein paar Morgenstunden zum Milchansaugen gesucht.

Meisenhöller, Milchgeschäft, Halver.

Jüngerer Bursche der mit Pferden umgehen kann sofort gesucht

Dresbach & Cie., Halver i. W.

Blütenkarten liefert schnellstens

Druckerei Wilt. Bell jr.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

la. Zigarren, Zigaretten

Rauch- u. Kautabak nur beste Qualitäten erster Firmen.

Große Auswahl in

Amboina, Bruhere-

Pfeifen und Muzen

Feuerzeuge u. sonst Raucherutensilien

Fr. Herm. Bohmer, Bahnhofstr. Schalkehmühle. Bahnhofstr.

Landwirte!

Zur kommenden Saison empfehlen wir

Erntemaschinen wie **Grasmäher** (Orig. Massey-Harris, Krupp-Fahr, Lanz-Wery, Deutsche Werke etc.) **Heu-** **wender** schwere Ausführung, **Pferde-** **rechen** mit T-Zinken, Vollautomat, sowie sämtliche übrigen **Landmaschinen, Geräte und Ersatzteile.**

Durch Waggonbezüge wirklich erstklassiger Maschinen sind wir in der Lage, günstigste Teilzahlungen evtl. bis zum Herbst gewähren zu können. Erntemaschinen werden auf Wunsch vorgeführt.

Otto Haase & Co., Kierspe i. Westf. Telefon Amt Melnerzhagen 181.

Korbflaschen a 5, 10, 15, 20 und 25 Lit. empfiehlt

Aug. Bollmerhaus Kierspe-Vhf.

Reisekörbe Japan-Reise-Taschen Markt-Körbe Wasch-Körbe Beeren-Körbe empfiehlt

Aug. Bollmerhaus Kierspe-Vhf.

Auf Lager vorrätig

Speisekartoffeln Futterhafer, Mais, Maismehl, Gerste, Gerstenmehl, Futterweizen, Pferdehähnel, Pferdemehl, Kochsalz, Viehsalz, Saatweiden, Riesenpörgel

C. Zimmermann, Dhl-Rönsahl.

Von zwei wunderschönen angehörten

Zuchtbullen verkaufe einen nach Käuferwahl.

Kämper, Denneking, b. Lüdenscheid, Telef. 1123